

Elf Länder Afrikas suchen Frieden

Staatschefs verpflichten sich auf Konferenz, Kleinkriege an ihren Grenzen zu beenden

VON PIERRE SIMONITSCH

Elf Staaten Afrikas wollen keine Kriege mehr führen, sondern einen „Pakt über Sicherheit, Stabilität und Entwicklung der Region der Großen Seen“ abschließen. Am heutigen Donnerstag und am morgigen Freitag treten in Nairobi die Staats- oder Regierungschefs der Demokratischen Republik Kongo, der Republik Kongo-Brazzaville, der Zentralafrikanischen Republik, Ruandas, Burundis, Ugandas, Angolas, Sambias, Tansanias, Kenias und des Sudan zusammen, um ein umfangreiches Vertragswerk zu unterzeichnen. Vorbild ist die im August 1975 in Helsinki abgeseignete Schlussakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE), die formell den Kalten Krieg beendete.

Das Gebiet der Großen Seen ist die Schatzkammer Afrikas, aber auch der heißeste Krisenherd des Kontinents. Bei den blutigen Auseinandersetzungen zwischen den Staaten der Region sowie innerhalb ihrer Landesgrenzen wurden in den vergangenen 15 Jahren rund vier Millionen Menschen getötet und Abermillionen aus ihren Wohnorten vertrieben. Man hat die miteinander verwobenen gewaltsamen Konflikte den „Ersten Weltkrieg Afrikas“ genannt.

Im Mittelpunkt der Konflikte steht die rohstoffreiche Demokratische Republik Kongo. Nach Ansicht von Afrika-Experten kann sogar der Krieg in der sudanesischen Region Darfur zu den Ausläufern der Erschütterungen um die Großen Seen gezählt werden. Auch der Präsident des Sudan, Omar Bashir, wird in Nairobi seinen Namen unter das Gipfeldokument setzen. Die besonders kritischen Stellen in der Region

sind die von den früheren Kolonialherren gezogenen Grenzen, besonders zwischen dem Sudan, Uganda und dem Kongo sowie zwischen dem Kongo und Ruanda und Burundi. Marodierende Soldaten verschiedener Privatarmeen, Flüchtlinge und Vertriebene ziehen über diese unkontrollierbaren Grenzen. Zumeist werden sie von einer Regierung gegen eine andere instrumentalisiert.

Das soll jetzt anders werden. Nach den ehrgeizigen Plänen der elf Staatschefs soll „die

Dynamik der Konflikte in den Aufbau des regionalen Friedens“ umgewandelt werden. Sie verpflichten sich, in nachbarlicher Zusammenarbeit die Kleinkriege an ihren Grenzen zu beenden. Zu den Sponsoren des Unternehmens gehören die Vereinten Nationen (UN). Der Sicherheitsrat forderte im Februar 2000 in einer Resolution die Einberufung einer Friedenskonferenz zwischen den Staaten um die Großen Seen Afrikas. Ein erstes Gipfeltreffen der Betroffenen fand im November 2004 in Dar-es-Salaam statt.

Der Auftrag des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen an die krisengeschüttelten zentral- und ostafrikanischen Staaten lautete, selber dauerhafte Lösungen ihrer Probleme zu suchen. Mit der Entsendung einer Blauhelmtuppe in den Kongo versuchten die Vereinten Nationen aber derweil, die Lage zu stabilisieren.

„Freunde der Großen Seen“

Den regionalen Friedenprozess fördern und begleiten möchte eine „Gruppe der Freunde der Großen Seen“, der neben den fünfständigen Mitgliedern des UN-Sicherheitsrats 23 Staaten aus aller Welt angehören, darunter Deutschland. Den Vorsitz der Freundesgruppe teilen sich die Niederlande und Kanada.

Die Vereinigten Staaten, Frankreich, Großbritannien und China halten sich auf der Konferenz im Hintergrund, weil sie selbst als Akteure in die Probleme der Region verwickelt sind. In Artikel 9 des zur Unterzeichnung aufgelegten Pakts wollen die elf afrikanischen Staaten nun „sicherstellen, dass bei der Ausbeutung der natürlichen Ressourcen skrupulös die permanente Souveränität jedes Staates über seine Bodenschätze respektiert wird“.

Stabilitätspakt



FR-InfoGrafik